

Zusatz des Herausgebers.

Autor(en): **Frommann, G. Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **6 (1859)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lich wol den der verstärkung des demonstrativen ausdrucks für nähierung und entfernung; bald aber verschwand diese absicht, und die wiederholung der partikel wurde zum pleonasmus.

Was die sprache sich bei den einsilbigen präpositionen an, ab, aus, für, zu, nach, um erlaubte, das scheint sie bei zweisilbigen, sicher um des wohlklangs willen bei den schon auf -er ausgehenden, wie über und unter, vermieden zu haben. Obwol man noch jetzt hinterher sagt und Wackernagel auch unterher belegt, so hat man doch wol kaum herhinterher, herunterher zu bilden gewagt. Auch für einige einsilbigen präpositionen in dieser doppelten zusammensetzung mit her und hin fehlt es noch an belegen, als: bei, von, mit, durch, auf, in. Außer den oben erwähnten verstümmelungen *raußser*, *rummer*, *rinner* scheint die volksprache sich von diesen erst dem nhd. angehörigen bildungen nur *hernacher* bewahrt zu haben. Das correlative *hier*, obwol häufig vor präpositionen, erscheint nirgends denselben angefügt; darum mangeln auch derartige doppelte compositionen. Doch scheint die neigung zu solchen verbindungen in jenen jahrhunderten sich noch auf andere worte erstreckt zu haben. In Ackermann's „ungeratnem Sohn“ 1540 begegnet *noch dennoch* in folgendem zusammenhange:

„Ja wenn ichs gleich noch dreimal sag
Noch dennoch tut sie“ etc. D ii.

Grimm im wörterbuche führt dasselbe aus Flemming an, und noch mehr beispiele finden sich ebenda unter *dennocht* aus Geiler und Agricola. Es ist wol der mühe wert, auf dieses streben im sprachgebrauch jener periode zu achten und mehr beispiele aufzusammeln.

Zusatz des Herausgebers.

Von den in den Mundarten, wie in der älteren Sprache, mehr noch als im heutigen Schriftdeutsch als Präfixe und als Suffixe uns begegnenden Adverbien her und hin, namentlich von den im Volksmunde daraus manchfach abgeschliffenen Formen: *er-*, *ər-*, *'r-*, *en-*, *ən-*, *'n-* (Z. III, 133. 140. 172, 32. 405, 28. IV, 117, 3. V, 368. 468. VI, 108, II, 12); *-er*, *-ər*, *-ar*, *-ə'*, *-á'*, *-ərú*, *-en*, *ən*, *-i*, *-ə* (Z. III, 128. 193, 133. IV, 244, 25. 408, 27. V, 104, 11. 369) ist in dieser Zeitschrift schon oft geredet worden, wie nicht minder von den damit gebildeten Doppelcompositionen, wobei sowohl ein und dasselbe der beiden Adverbien, als auch das eine neben dem anderen zugleich als Präfix und als Suf-

fix erscheint; vgl. z. B. *aruifer, rüter, ruffer, rummer, ropper, anuifer, awecker, anuffer, aniner, anabber* (Z. III, 133. 140. V, 179, 35).

Im Vorstehenden ist nun solche Doppelcomposition auch an dem im Neuhochn. in der einen (hernach), wie in der anderen Weise (nachher) der einfachen Zusammensetzung gewöhnlichen Adverb von „nach“ in den Formen *hernocher, hernochert, hernochter* dargelegt, und dabei dieser Sprachgebrauch durch Belege aus der älteren Schriftsprache, die daran reich ist, erläutert worden. Diesen letzteren wollen wir hier noch einige Beispiele für das vor- und nachgesetzte er (= her) aus Luther's Bibelübersetzung (Ausg. v. 1545) anreihen, nachdem wir zuvor auch auf die aus der einfachen Zusammensetzung „nachher“ vielfach gekürzten Formen der Mundart hingewiesen: *nâchar, nâcha', nâchert, nôchet, nôchent, nârr, noha', noá'* u. a. m. Vgl. Z. IV, 36. V, 126, 12. 256, 124. 506.

erab, Matth. 27, 40. Marc. 9, 9. 15, 30. 36 etc.; *eraus*, Matth. 5, 8. 26. 34. 10, 14 etc.; *erbei*, Matth. 21, 34. Marc. 1, 15; *erfür*, Matth. 12, 35. 13, 52. 14, 14 etc.; *ernider*, Matth. 24, 17. Marc. 2, 4 etc.; *erüber*, Apostelg. 7, 16; *erwider*, Matth. 27, 3. Apostelg. 3, 21; *erzu*, Matth. 25, 20. 26, 60. Marc. 14, 43 etc.; *auffer*, herauf, Matth. 17, 27; *außer*, heraus (auß-her), Luc. 1, 22; *enweg*, hinweg, II. Thess. 2, 7.

Eigenthümliche wörter der plattdeutschen sprache im fürstenthum Lippe.

Von Joh. Bernd Hrsh. Echterling, Lehrer, zu Blomberg*).

(Fortsetzung zu S. 60.)

L.

lalá, so hin, so ziemlich; *wor geuht dy?* (wie geht es dir?) — *so lalá*. Bernd, 153.

lämmel, n., die messerklinge. Klinge ist im hiesigen plattd. nur vom degen gebräuchlich. Z. II, 32 f. Brem. wb. III, 9. Schütze, III, 7. Stürenb. 134: *lemm, lemmp, lemmt*. Mllr.-Weitz, 140: *lemmer*. Weinh. 55. Bernd, 161: *lummel*; holl. *lemmer*.

langen, holen, jenes häufiger gebraucht als dieses (plattd. *hálen*), ohne unterschied in der bedeutung; man sagt also: *lang my dat mést* (mes-

*) Mit Zusätzen und Verweisungen vom Herausgeber.